

Unser Allgäu

Beilage zum Bayerischen
Landwirtschaftlichen
Wochenblatt



Verlag

Deutscher Landwirtschaftsverlag GmbH
Lothstraße 29, 80797 München
Telefon +49 (0)89-12705-1, www.dlv.de
Geschäftsführung: Christian Schmidt-
Hamkens (Sprecher),
Helmut Brachtendorf, Hans Müller

Chefredakteur

Sepp Kellerer (verantwortlich für den
redaktionellen Inhalt)
sepp.kellerer@dlv.de
Telefon +49 (0)89-12705-121

Anzeigen

Verena Nolten
Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Doris Guschl +49 (0)89-12705-246

Erscheinungsweise

wöchentlich jeden Freitag

Druck

Druckhaus Dessauerstraße GmbH & Co.
Betriebs KG, Dessauer Str. 10,
80992 München

Leserservice

Redaktion: blw.schwaben@dlv.de
Telefon +49 (0)89-12705-1
Telefax +49 (0)89-12705-170
www.wochenblatt-dlv.de
Michael Nagel (MN)
michael.nagel@dlv.de, (-171)
Anzeigenannahme für „Private Kleinan-
zeigen Kunden“:
Gisela Moosrainer (-376), Telefax
(-841267), privatanzeigen@dlv.de
Mediaberatung gewerblich:
Karolin Schiller
karolin.schiller@dlv.de, (-688)
Anzeigenpreise: Es gilt die Preisliste
Nummer 72 vom 1.1.2020
Ansprechpartner Vertriebsfragen:
Andreas Schedel, +49 (0)8334-6539
Telefax +49 (0)8334-986975

Inhalt

Moorschutz bei Buchenberg	2, 3
Maisanbau und Saattechnik	4, 5
Zukunft der Ökomodellregion Oberallgäu-Kempton	6, 7
Sennalpe Eschbach	8
Jahreshauptversammlung der AgriCult AG	9
Waldbegang bei Rammingen zur Jungbestandspflege	10
Landfrauenfrühstück	11
Marktbericht, Termine	12, 13

Zum Titelbild

Seit fast 300 Jahren steht die
Alpe Eschbach im Stillachtal bei
Oberstdorf. Heute kümmern sich
dort Sabrina und Lars Müller um
die Gäste, das Vieh und die Käse-
herstellung. Die junge Familie mit
ihrem Söhnchen Anton scheint
auf der Alpe Eschbach gefunden
zu haben, was sie suchte. „Alp-
wirtschaft ist unsere Leidenschaft,
wir sind einfach nur glücklich
hier.“

Foto: Susanne Lorenz-Munkler

Moorschutz ist Klimaschutz

Der Landschaftspflegeverband Oberallgäu zeigt bei seiner Exkursion in
Buchenberg, warum es wichtig ist, Moore zu erhalten und zu renaturieren.

Buchenberg/Lks. Oberallgäu Den
Blick auf den Boden gerichtet durch-
streift Stefan Pscherer, Geschäftsfüh-
rer des Landschaftspflegeverbands
(LPV) Oberallgäu, das Moor in Bu-
chenberg-Brühl. Gummistiefel sind
bei dieser Exkursion unverzichtbar,
denn bei jedem Schritt steigt das
Wasser knöchelhoch. Pscherer ist auf
der Suche nach einer fleischfressen-
den Pflanze, dem Sonnentau.

„Der Forscher sucht zuerst das Tor-
fmoos – und dann den Sonnentau“,
erklärt er. Und schon nach wenigen
Augenblicken wird er fündig. Nun
drängen auch die 45 Exkursionsteil-
nehmer auf die Streuwiese, um die
kleine hochspezialisierte Pflanze zu
Gesicht zu bekommen.

Betreten erwünscht – ausnahmsweise

Eigentlich sollten Moorwiesen
nicht betreten werden, da sie sehr
trittempfindlich sind. Doch für die
heutige Exkursion ist Anschauen
und Entdecken ausdrücklich er-
wünscht. „Nur was man kennt,
schätzt und schützt man auch“, sagt
Pscherer und deutet auf das näch-
ste Highlight der Pflanzenwelt, einen
Schwalbenwurz-Enzian mitten in der
Streuwiese.

Diese Beispiele zeigen: Moore sind
trotz widriger Lebensbedingungen
ein „Hotspot der Artenvielfalt“. Und



Biobauer Christian Bergmann
bewirtschaftet gemeinsam mit
Berufskollegen das Moor bei
Buchenberg.

nicht nur das, Moore sind auch für
den Klimaschutz wichtig, weil sie
große Mengen Kohlenstoffdioxid
binden. Diese Zusammenhänge stell-
ten neben Stefan Pscherer auch die
Geoökologin Kathrin Schrott und

Auf einen Blick

- Moore sind ein Hotspot der Ar-
tenvielfalt.
- Mit der Pflege durch Landwir-
te hat sich im Moor bei Buchen-
berg ein naturräumliches Juwel
entwickelt.
- Nur 5 % der bayerischen
Moore sind noch intakt.
- Im Allgäu gibt es überdurch-
schnittlich viele natürliche
Moore. Sie sind wichtig für den
Klimaschutz, weil sie große Men-
gen Treibhausgase binden.

die Biologin Leonie Schäfer vom
LPV Oberallgäu in Buchenberg dar.
„Moorschutz ist Klimaschutz“ laute-
te das Motto der dreistündigen Wan-
derung. Dabei war es keine Selbstver-
ständlichkeit, dass Geschäftsführer
Stefan Pscherer die Moorführung
persönlich durchführte, nachdem
der Beamte unter großem Wirbel
Anfang August an das Landesamt für
Umwelt in Augsburg versetzt wurde.
Dieser Vorgang stößt beim Verband
auf Unverständnis, der auf eine baldige
Lösung hofft, wie Karl Tannhei-
mer als stellvertretender Vorsitzen-
der mitteilte.

Landwirte entwickeln Moor zum Juwel

Im Buchenberger Moorkomplex ist
der LPV bereits seit zehn Jahren aktiv.
Seither hat sich durch die Pflegear-
beit von Landwirten ein „Juwel“ ent-
wickelt. Die Entstehung der Moore
reicht bis zur letzten Eiszeit vor rund
12000 Jahren zurück. Damals war
das Allgäu von dicken Gletscher-
schilden überdeckt, die teils mehre-
re hundert Meter dick waren, erklärt
Pscherer.

Als sich die Gletscher zurückge-
zogen hatten, blieben Eisblöcke in
der Landschaft liegen. Daraus bil-
deten sich Senken, die gefüllt mit
Schmelzwassern zu Seen, Weihern
und Tümpeln wurden. Die nassen



FOTOS: ANJA WORSCHKECH

Der Buchenberger Moorkomplex wurde von Landwirten zu einem landschaftlichen Juwel im Oberallgäu.

Standorte verlandeten mit der Zeit, es lagerte sich immer mehr abgestorbenes Pflanzenmaterial ab. Auf diese Weise entstanden meterdicke Torfschichten. „Im Allgäu finden sich überdurchschnittlich viele natürliche Moore“, sagt Pscherer. Die Ausgangsbedingungen mit Jahresniederschlägen bis zu 2500 mm und einer geringen Jahresmitteltemperatur seien günstig für die Moorbildung.

Solange Moore mit Grundwasser in Kontakt stehen, spricht man von Niedermooren. Aufgrund der Mineralstoffe im Wasser sind sie gut mit Nährstoffen versorgt und deshalb oft artenreicher als Hochmoore. Das Mähgut eignet sich nicht als Futtergras, jedoch als Einstreu für Viehställe. Daher stammt auch der Begriff „Streuwiese“.

Streu als Quantensprung der Geschichte

„Das war ein Quantensprung in der Menschheitsgeschichte“, betonte Pscherer. Durch Streue in Verbindung mit Kuhdung entstand nämlich Mist – ein wertvoller Dünger, der dank der Saugfähigkeit der Streue nun auch endlich transportierbar war. Wachsen Niedermoore allmählich über das Grundwasserniveau hinaus, entstehen Hochmoore. Sie versorgt nur noch der Regen. Ursprünglich waren laut LPV 3 % der Landesfläche Bayerns von Mooren bedeckt. Gerade einmal 5 % der noch vorhandenen der Moore sind noch intakt.

Werden die empfindlichen Streuwiesen nicht gepflegt, verbuschen und verwalden sie innerhalb von kür-



Den großen und kleinen Exkursionsteilnehmern erklärt Stefan Pscherer, Geschäftsführer des Landschaftspflegeverbandes, die Zusammenhänge zwischen Moor, Arten- und Klimaschutz.

zester Zeit. So sah die Moorfläche in Buchenberg-Brühl auch vor gut zehn Jahren aus, bevor der LPV nach Möglichkeiten suchte, das Moor zu renaturieren. Der Verband entschied sich, durch senkrechte Pfähle, Torfmatten und spezielle Vliese den Wasserabfluss im Moor zu verzögern. Damit sammelte sich das Wasser wieder in den Flächen.

Die Renaturierung wurde aus Fördertöpfen des Freistaats bezuschusst. Mit 50 ct bis zu 5 €/m² fallen die Renaturierungskosten laut Pscherer gering aus. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden Moore aus „der blanken Not“ heraus entwässert, weil Nutzflächen benötigt wurden. Fällt ein Moor trocken, werden große Mengen an schädlichen Klimagasen frei.

Pro Hektar speichern Moore im Mittel 700 t und damit sechsmal so viel Kohlenstoff wie der Wald. Gut 30 % des weltweiten Bodenkohlenstoffs ist in Mooren gespeichert. Werden sie entwässert, dringt Sauerstoff in das abgestorbene Pflanzenmaterial ein und der Zersetzungsprozess beginnt, Kohlendioxid entweicht ebenso wie das noch viel klimaschädlichere Lachgas.

Torfmoos braucht im Schnitt 100 Jahre, um eine Mächtigkeit von 10 cm aufzubauen. Gelangt Sauerstoff hinein, verliert es pro Jahr bis zu 3 cm. Der Zersetzungsprozess im Moor schreitet also um ein Vielfaches schneller voran als dessen Aufbau. Im Allgäu gibt es viele Moor- und Streuwiesen. Zahlreiche FFH-Gebiete schützen

diese Flächen. Ohne die Landwirte, die die Pflege der Flächen übernehmen, würden die Moorstandorte verwalden, macht Pscherer immer wieder deutlich.

Christian Bergmann betreibt eine ökologische Landwirtschaft und pflegt 4,5 ha Streuwiese. Auch die Moorflächen in Buchenberg-Brühl bewirtschaftet er mit seinen Kollegen. Mit einem Balkenmäher mähen sie die Streuwiesen. „Andere Gerätschaften wären viel zu schwer, sie würden absaufen und die empfindlichen Flächen zerstören“, erklärt Bergmann. Also ist Handarbeit gefragt, beispielsweise beim Zusammenrechen der Streue.

Enormer Mehraufwand aus Überzeugung

„Der Mehraufwand ist enorm“, sagt Bergmann. Warum er sich die schwere Arbeit trotzdem antut? Aus Überzeugung. Schon sein Vater und Großvater haben sich für die Landschaftspflege engagiert. Die Einstreu verwendet Bergmann in seinem Betrieb. Früher seien er und seine Kollegen für diese Arbeit belächelt worden, heute werde die Bewirtschaftung der Moorflächen akzeptiert.

„Hier im Allgäu küsst die Natur die Kultur, bekundete Pscherer zu Exkursionsende und hob dabei die Tatsache hervor, dass die Landschaft menschengemacht ist. Die Moore sind ein Teil davon. Sie gilt es zu schützen, sagt Pscherer, während im Hintergrund das Zirp-Konzert der Grillen zu hören ist. Artenvielfalt sei eben auch hörbar, lacht Pscherer.

Anja Worschech

Auerhähne schützen und fördern

Obermaiselstein/Lks. Oberallgäu Die Balz der Auerhähne im Frühjahr ist eines der spektakulärsten Naturschauspiele Europas, das aber immer seltener zu beobachten ist. Eines der wichtigsten Rückzugsgebiete dieser scheuen Waldbewohner befindet sich im südlichen Oberallgäu. Damit dies so bleibt, organisierten das Zentrum Naturerlebnis Alpin (ZNAIp) und die Bayerischen Staatsforsten, Forstbetrieb Sonthofen, eine Schulung in Obermaiselstein zum Thema Monitoring und Schutz der Auerhühner. Dazu reiste Michael Berchtold aus dem Trentino an, einer der führenden Experten für Raufußhühner.

Ziel der Schulung war es, Fachkräfte der verschiedensten Einrichtungen zu informieren und ein konkretes Konzept zum Monitoring und Schutz zu entwickeln. Zu den Teil-

nehmern gehörten neben den Organisatoren vom ZNAIp auch Vertreter des Naturparks Nagelfluhkette, der Bayerischen Staatsforsten und der Unteren Naturschutzbehörde. Im Haus des Gastes lernten die Teilnehmer zuerst Grundlegendes zur Biologie, zur Gefährdung und zum Schutz der bedrohten Vögel. In seinem Vortrag berichtete Berchtold aus seinen langjährigen Erfahrungen in Forschungsprojekten.

Der Praxisteil der Schulung führte ins Gelände. Im Staatswald erfuhren die Teilnehmer, wie das Monitoring konkret abläuft und worauf dabei zu achten ist. In einem Waldstück wurden in Zusammenarbeit von Berchtold und Revierleiter Hubert Heidl von den Bayerischen Staatsforsten bereits Maßnahmen zur Verbesserung des Lebensraumes durchgeführt, um den Hühner-



Auerhuhn-Experte Michael Berchtold (l.) erklärt, wie beim Monitoring vorzugehen ist. Mit auf dem Bild (v. l.): Ethelbert Babl (Leitung ZNAIp), Henning Werth (ZNAIp) und Revierleiter Hubert Heidl (BaySF).

geln exzellente Lebensbedingungen zu schaffen. Dass diese Maßnahmen zielführend sind, konnten die Beteiligten an der großen Anzahl von Auerhuhn-Nachweisen sehen. Um den Bestand dieser einzigartigen Tiere zu sichern, wird beim Monitoring, beim

Schutz und bei der Lebensraumverbesserung auf enge Zusammenarbeit mit Partnern gesetzt. In Deutschland gilt das Auerhuhn als vom Aussterben bedrohte Tierart. Es steht auf der „Roten Liste“ und unterliegt einer ganzjährigen Schonzeit. ■

FOTO: ZNALP